

0	40
1	37
2	35
3	45
4	49
5	48
6	47
7	37
8	31
9	37
10	39
11	31
12	38
13	30
14	51
15	51
16	48
17	55
18	46
19	39
20	44
21	46
22	48
23	48
24	44
25	46
26	48
27	48
28	44
29	46
30	48
31	48
32	44
33	46
34	48
35	48
36	44
37	46
38	48
39	48
40	44
41	46
42	48
43	48
44	44
45	46
46	48
47	48
48	44
49	46
50	48
51	48
52	44
53	46
54	48
55	48
56	44
57	46
58	48

ORA ET
LABORA!

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote



No. 26
27. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 7. August 1930

Fortlaufende
No. 1349

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde

Konrad von Parzham, der neue deutsche Selige

Am 15. Juni wurde in St. Peter in Rom der bayrische Kapuziner-Laienbruder von Papst Pius dem Elften in die Zahl der Seligen erhoben. Es ist ein sehr zeitgemäßes Ereignis, daß gerade in dieser Zeit der Statthalter Christi den schlichten deutschen Kapuziner als Glaubenshelden der Welt und namentlich seinem deutschen Vaterland als Beispiel und Beschützer vorstellt. Das Unglück — oder vielleicht auch die glückliche Jugend — des für Deutschland verlorenen Krieges und die innerpolitische Umwälzung haben u. a. auch das Gute mit sich gebracht, daß auch der kleine Mann in aller wirtschaftlichen Drangsal und außenpolitischen Notlage seine Mündigkeit als staatspolitisches und gesellschaftliches Subjekt erfuhr. Bei der steten Ungleichheit der Bezahlung und den unermesslichen wirtschaftlichen Unterschieden fielen doch Schranken, die bis dahin den Aufstieg mancher Menschen von schlichter Geburt beengten. Ein Stück tiefer Volkstragfähigkeit liegt freilich darin, daß die Befreiung und Förderung tüchtiger Kräfte aus den einkindigen Volkschichten in eine Periode finanzieller Beengung und allgemeiner Verharmung der höheren Berufsmöglichkeiten hineinfiel. So erhielt mancher Hochbegabte das Recht auf persönlichen Aufstieg in die Wiege gelegt, aber die Flügel hierzu konnten ihm nicht wachsen. Hunderttausende und Millionen sind von diesem Geschick mehr oder minder heimgegriffen. Soll nun darüber alles im Innern dieser Menschen ins Kochen geraten oder materialistischer Verödung verfallen?

Pius XI. hat, wie wir wissen, schon unlängst in einer Rede über den künftigen deutschen Seligen Konrad von Parzham die einzigartige und so zeitgemäße Bedeutung der Seligsprechung dieses schlichten Volksmannes hervorgehoben: Sein durch treueste Pflichterfüllung im Kleinen, in der Demut, Geduld und Selbsterleugnung großes Leben enthält uns den erhabenen Wert einer in dieser Gesinnung zugebrachten Lebensarbeit, wenn sie sich auch vor der Welt ohne Glanz und ohne ihr oft unbeachtet vollzieht, darzulegen. Der Selige Vater hatte sich vor Jahresfrist in einer demütigen Ansprache über Bruder Konrad den zugleich männlich - starken und trostvollen Gedanken in den Vordergrund gestellt, daß Bruder Konrad sogar freiwillig einem beträchtlichen Vermögen und einem wohlhabenden - behaglichen Leben entsagte, um in dienender Stellung seine sittliche und religiöse Vollendung zu erreichen! Für wie viele kann das ein Fingerzeig werden, daß sie unter den Hemmnissen und Beschränkungen einer niederen weltlichen Berufslaufbahn die inneren Kräfte sammeln und läutern, die ihnen das Dasein noch unter recht bescheidenen äußeren Freuden und Anerkennungen erträglich erscheinen lassen. Das Lebenswerk Bruder Konrads in seiner bescheidenen Geduld steht heute gleichsam auf aus der engen Klosterpforte von Alötting auf den weiten Markt unserer innerlich so zerrissenen Zeit, um uns Notwendigkeit, Segen und Verheißung der Geduld zu lehren. Es ist unmöglich, hier die Geduld etwa mit Passivität, Kopfhängertum und mangelndem Arbeitsgeist zu verwechseln. Nach der äußeren Seite des Lebens und Schaffens Bruder Konrads gehen hierüber die kirchlichen Mitteilungen der katolischen

deutschen Gemeinde in Rom (Juni 1930) einen eindrucksvollen Aufschluß. Vom Dienst an der Pforte des Klosters im Wallfahrtsort Alötting sagte der Hausarzt eidlisch aus: „Nach meiner Auffassung ist der Beruf des Pfortners in Alötting wohl der schwierigste.“ — Um 6 Uhr früh wurde die Pforte geöffnet, um 8 Uhr im Winter, um 9 Uhr im Sommer geschlossen. Eine Mittagspause von eineinhalb Stunden abgezogen, errechnet sich für den Pfortner eine zwölf- bis dreizehnhundertmal und öfter wurde die Hausglocke geläutet, und da war dann zu öffnen den Ordensgenossen, Geschäftsleuten, Wallfahrern, Fremden — manchmal fanden sich 70 bis 80 Handwerksburden außer den Ortsarmen ein —, und es war viel zu befürchten, zu merken, zu gehen und zu schweigen. Nur ein Gefühls-, Kluger, Gewissenhafter, Demütiger war für diesen Posten geeignet. Bruder Konrad verlag ihn 41 Jahre, bis er zwei Tage vor seinem Tode zum Vater Guardian

Seine Gnaden der erste Bischof der neuen Diözese Gravelbourg in der Provinz Saskatchewan, Mar Wilkenewe, D. M. J., wird am 11. September die bischöfliche Konsekration in Ottawa erhalten, vorausgesetzt durch Se. Gnaden Erzbischof Forbes von Ottawa, während die Bischöfe Rheume, D. M. J. von Sibleyburg und Guy, D. M. J., Apostolischer Vikar von Grönard, die Mitkonsekratoren sein werden. Seine Gnaden Erzbischof Beliveau von St. Boniface wird die feierliche Messe und Se. Gnaden, Erzbischof McChugan von Regina die englische Festpredigt halten.

Das Dominion - Bureau der Statistiken schätze die Bevölkerung Canadas auf 9.934.500 Seelen. Davon entfallen 85.800 auf Prince Edward Island, 553.900 auf Nova Scotia, 423.400 auf New Brunswick, 2.734.600 auf Quebec, 3.313.000 auf Ontario, 671.500 auf Manitoba, 882.000 auf Saskatchewan, 660.000 auf Alberta, 597.000 auf British Columbia, 3.700 auf den Yukon und 9.600 auf die Nordwestlichen Territorien. Am Jahre 1921 zählte Canada 8.788.483 Einwohner.

Ein Ereignis ersten Ranges für Canada und besonders für England war die glückliche Ankunft des großen britischen Luftschiffes R-100 im Luftschiffhafen St. Hubert bei Montreal am 1. August früh morgens. Dieses Unternehmen war schon längst geplant, doch wurde es immer wieder teils aus technischen Gründen, teils wegen ungenügender Witterungsverhältnisse verschoben. Die Reise von Cardington, England, woselbst das Riesenluftschiff am 28. Juli abends um 8.45 abfuhr, bis Montreal, Canada, eine Strecke von 3.500 Meilen, nahm genau 78 Stunden und 51 Minuten in Anspruch. In dem Luftschiff, gegenwärtig das größte in der Welt, befanden sich 44 Mann unter dem Befehl des Kommandeurs E. R. Booth und außerdem vier in schöner Weise, bis sie sich der kanadischen Küste und Insel

sagen mußte: „Zeit geht's immer.“ Die Oberen beklagten, daß Bruder Konrad nie über andere geklagt, daß nie andere über ihn klagten mühten.

Diese Staunen erregende, heldenmütige Geduld wird manchen unergreiflich erscheinen, und sie ist in ihrer tiefsten bewahrenden Quellen sicherlich nur aus einem treuen und harmonischen Zusammewirken natürlicher Anlagen und übernatürlicher Tugenden und Gnaden zu verstehen.

Der Statthalter Christi hat in seiner letzten großen Rede in der öffentlichen Sitzung der Ritenkongregation am 5. Juni sogar eine Parallele zwischen dem Apostolat und blutigen Märtyrertum des heiligen Bonifatius und dem Apostolat des guten Beispiels und des guten Wortes Bruder Konrads gezogen. Pius der Elfte nannte ihn einen Apostel eines beispielgebend geführten Lebens, einen unblutigen Märtyrer der Buße, die in ihrer Strenge und ihrem Sühnegehalt ein Merkmal des Kapuzinerordens sei. In dem in selbstloser Demut und Geduld, in Gehorsam und aufwärtsstrebendem Geistesgehalt zugebrachten Leben erläuterte der Statthalter Christi

Hier und dort

es fraglich erachtet, ob sie sich je bezahlen wird. Nichtsdestoweniger sind die Leistungen des Grafen Zepelin sowie des R-100 aller Anerkennung wert.

Die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten vorherrschende Dürre, besonders im Maisgürtel, sucht an Ausdehnung und Dauer eine Parallele in den letzten fünfundsiebzig Jahren. Beim Hauptbureau des amerikanischen Wetteramtes laufen fortwährend Meldungen über schlimme Folgeerscheinungen des anhaltenden Regenmangels ein.

Die Maisfelder, Viehweiden, Laub- und Nadelwälder sind der völligen Austrocknung nahe. Auch das Vieh leidet unter der anhaltenden Trockenheit. Inzwischen steht die Weizenente in ihrem letzten Stadium und immer neue große Mengen werden den Seidenerpfänen zugeführt. Das hat wieder eine weitere Reduzierung der Weizenpreise zur Folge, die heute bereits einen Stand erreicht haben, der niedriger ist als der vor dem Kriege im Jahre 1914.

Die Bundesbeamten hemmten sich um eine Lösung des Problems der Ueberproduktion und der niedrigen Preise auch in zahlreichen anderen Farmprodukten. Bis jetzt hat man jedoch noch keine zufriedenstellende Hilfe für die Farmer gefunden, die tagaus tagein beobachtet, wie ihre Feldfrüchte in der sengenden Sonnenhitze verbrennen.

Vorstehender Legge von der Farmbehörde hat seine Reise nach dem Nordwesten angetreten, um dort eine Einschränkung der Weizenproduktion als Hilfsmittel zur Lösung des Farmproblems zu prüfen.

Herr Legge will die Farmer überreden, ihre Weizenfelder zu reduzieren und nach und nach sich aus dem Exportmarkt zu ziehen. Eine ähnliche Reise durch Kansas, Oklahoma, Texas, Colorado und Nebraska hat ansehnlich einen für die Farmbehörde befriedigenden Erfolg gehabt, trotzdem zahlreiche Proteste erhoben wurden, die Herr Legge als „leeres politisches Geschwätz“ bezeichnet hat.

Die Berichte an das Wetteramt aus dem Maisgürtel stellen fest, daß der größte Teil der Ernte in

nach einmal die Sendung Konrad von Parzham an unsere Zeit. „Zeit geht's immer“, so sagte Pius der Elfte, siehe da den glücklichen Menschen, der „ascensionis dispoñit in corde suo“ (Der den Aufstieg in seinem Herzen bereitet), ein Emporsteigen, das an sich nach den Worten des Papstes genügt, um ein Maß, ja ein Uebermaß sittlicher Größe ersten Ranges anschaulich zu machen. Alles sei nachahmenswert, nicht um es einfach nachzumachen, sondern um danach zu streben, mit unserem Begehrungsvermögen, mit unserer Kraft, mit Anspannung unserer Fähigkeiten, um die Verwirklichung in uns zur Tat werden zu lassen!

So hat Pius der Elfte dem katholischen Erdkreise und vor allem auch den Katholiken deutscher Zunge den Charakter und das übernatürliche Streben des Seligen von Alötting als ein Ideal aufgezeigt. Sein Dasein strahlt auf uns nieder, wie das sanfte Licht der Sterne am nächtlichen Himmel: Anspruchlos und nicht blendend, aber ewig in seiner Treue und seinem milden silbernen Schein, der eine geheimnisreiche Verbindung zwischen der diesseitigen und jenseitigen Welt schafft!

Anticosti näherten. Dann aber geriet der mächtige Segler der Lüste in einen gewaltigen Sturm, der das große Unternehmen beinahe zunichtem gemacht hätte. Ein besonders starker, zyklonartiger Windstoß zerfetzte das Luftschiff stück es in etlichen Sekunden in senkrechter Linie 2500 Fuß höher in die Lüste und beschädigte dabei die Umhüllung des Schiffes an den Finnen derart, daß ein Loch so groß wie ein Scheuerort entstand und der Innenraum bloßgelegt wurde. Bekanntlich wurde der deutsche Segler der Lüste, Graf Zepelin, auf seiner ersten Reise nach Amerika von einem ähnlichen Unglück betroffen. Sofort begab sich an die 19 Mann der Besatzung an die Arbeit und befestigten, an den Metallstangen des Luftschiffes hoch über den Gewässern des St. Lorenzstromes hängend, mit mitaenommenen Ersatzteilen den angerichteten Schaden so gut und schnell es ging aus. Diese Arbeiten dauerten bis Mitternacht. Zum Glück war der Sturm in den höheren Luftregionen weniger heftig. Zudem bemühte sich der Kapitän, weitere Gewitterstürme, die im Anzuge waren, zu umgehen. Langsam daher, mit einer Geschwindigkeit von nur etwa 32 Meilen per Stunde näherte sich das Luftschiff Montreal und landete ohne weiteres Unglück in St. Hubert beim Moraganarouen. Man kann sich die Freude denken, als die Mannschaft des Schiffes endlich an ihrem Ziele wohlbehalten angelangt war und wieder feste Erde unter den Füßen hatte. Die Reparatur des beschädigten Schiffes wird wohl einige Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb ist von dem beabsichtigten Besuch des Luftschiffes über Ottawa und anderen kanadischen Städten einstweilen abgesehen worden, und es ist fraglich, ob sie überhaupt zustande kommen werden. Se. Majestät, König Georg V. sandte mit dem Luftschiff ein Begrüßungsschreiben an den Premierminister Herr B. L. Madenzie King, das dieser beantwortete. Die Luftschiffahrt über das Meer ist immer noch mit so großen Gefahren verbunden und so kostspielig, daß

Prozent der Bevölkerung Russlands vertrieben sein, nicht zutreffen, so ist die Wirklichkeit jedenfalls schauerlich genug und zeigt, daß die moralische Verrottung nicht geringer ist als die wirtschaftliche. Man muß die wirtschaftlichen Zwecke des Kommunismus aus einer verkehrten Ideologie noch irgendwie verstehen, die Saltung der Sowjets gegenüber den Forderungen der Sittlichkeit und Religion legt es tatsächlich nahe, an das „mysterium iniquitatis“ zu denken!

Weil der Bolschewismus Auflösung bedeutet, muß er in der Religion, die aufbaut, ordnet, erhebt, seinen natürlichen Widerlächer erbilden. Deshalb die erklärte Feindschaft gegen dieselbe, die sich in verschiedenen Stadien des kommunistischen Regimes in verschiedener Weise äußerte: mit systematischer Gegenpropaganda, mit Unterdrückung aller Angriffe, mit Unterdrückung der Kirchen durch Ausnahmsgesetze und Ausnahmesteuern, mit Spaltung und Unterböhmung, mit direkter Verfolgung hat man es nacheinander verübt. Kirchliche Festtage werden von den Kommunisten durch Umzüge zur Verhöhnung jedes religiösen Empfindens begangen. Douillet bekräftigt einen solchen Zug: — nebenbei gesagt, werden in Russland die Arbeiter durch nackte Gewalt zur Teilnahme an den Aufzügen genötigt — der am Feste Maria Verkündigung des Jahres 1924 stattfand: Laßtanos, geschmückt mit Plakaten und Zurschiffen wie: „Religion ist Opium für das Volk“, „Religion ist ein verlogenes Werkzeug der Bourgeoisie zur Unterdrückung der Arbeiter“, eröffneten den Zug. Junge Kommunisten stellten lebende Wälder voll gotteslästerlicher und obszöner Art dar. Vor der Kirche, wo eben der Festgottesdienst stattfand, errichtete der Zug einen Sockel aus geraubten heiligen Bildern und Statuen und zündete ihn an. Ein Galgen war daneben aufgerichtet, auf welchem in effigie Jesus, Mohammed und Buddha, „die drei Verräter der Menschheit“, hingen! Letzmal dringen die Kommunisten auch in die Kirchen ein und stören den Gottesdienst; Douillet erzählt einen solchen Fall, wo der Pfarrer, der einem jungen Kommunisten die Störung verbot, dafür auf die Sowjetkette in Zuchthaus verbannt wurde.

Mostan ohne Maste

Von Univ. - Prof. Andreas Pösch (Graz).

(Schluß)

Uebergehend zu den moralischen Eigenschaften der Sowjetregie „Erziehung“ sagt Douillet, die Schulen seien jetzt viel weniger zahlreich als früher, was offenbar nur für die mittleren und höheren Schulen zu gelten hat. Daß die Schulen in erster Linie der Propaganda des Kommunismus dienen, entspricht völlig der bolschewistischen Art, der Parteideologie über alles geht. Dadurch wird das Niveau der Mittel- und Hochschulen ungeheuer herabgedrückt. In einer Mittelschule werden Fragen gestellt wie: „Welche Beschlässe hat der 14. Sowjetkongress gefaßt?“ Ein Verlagen in einer solchen Frage hat unweigerlich den Verlust eines Schuljahres zur Folge. Angehende Mediziner werden bei der Promotion gemahnt, die politische Gesinnung der Kranken auszuforschen und zu beeinflussen. Ueber die Erfolge der Prüfungen entscheidet nicht der Professor, sondern der sogenannte Dreierausschuß, Regierungsvertreter, aus oft ungebildeten Kommunisten bestehend. Zum Hochschulstudium werden Söhne der Bourgeois oder solche, deren politische Gesinnung verdächtig ist, überhaupt nicht zugelassen. Kaum glaublich erscheint uns die Erzählung des Verfassers, eine Gruppe von Studenten sei wegen der Bitte, im Auslande ihre Studien fortsetzen zu dürfen, nach Sibirien verbannt worden!!

Russland zählt infolge der trostlosen Geverhältnisse und der Hungersnöte Millionen von verwaisten Kindern, die zu einem geringen Teile aufgegriffen und in staatlichen Anstalten untergebracht wurden. Das Douillet von den Zuständen in diesen Anstalten erzählt, kommt uns einfach unfaßbar vor. Geschlechtliche Zusammenleben von Vürchen und Mädchen ist in solchen Anstalten eine Selbstverständlichkeit, wie denn überhaupt kein kommunistisches Mädchen es wagt, sich einem Kommunisten zu verloben aus Angst, „bürgerlicher Borurteile“ bezichtigt zu werden. Der Autor erzählt, daß 1925 ein staatlicher Verein gegründet wurde, unter der Devise: „Weg mit der Scham“, dessen Mitglieder sich verpflichteten, nackt zu bleiben. Nur die allgemeine Entrüstung habe die Regierung genötigt, den Verein aufzulösen. Mag es sich hier auch um einen vereinzelt Fall handeln, mag die Behauptung, daß 30

aufhört, bis es offenbar werde zu seiner Zeit. Denn das Geheimnis der Bösheit — weiß der Verfasser auf die dem jüngsten Gerichte voranzugehende Ankunft des Antichristen hin, wovon der Apostel Paulus in seinem zweiten Briefe an die Theßalonicher (2. 1—11) folgendes sagt: „Wir beschwören euch, Brüder, . . . daß ihr euch nicht so schnell von eurem Sinne abbringen noch euch erschrecken laßt, . . . als ob der Tag des Herrn nahe bevorstehe. Laßt euch von niemanden irreführen auf keine Weise; denn zuvor muß der Abfall kommen und offenbar werden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der sich erhebt über alles, was Gott dem Herrscher verehrt wird, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich für Gott ausgibt. Er innert ihr euch nicht, daß ich, da ich noch bei euch war, euch dieses sagte? Und nun wisset ihr, was ihn

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

13.

„Wenn Sie aus der Schule kommen, sind Sie immer so hübsch anzusehen...“

„Aber davon sagen Sie nichts“, schalt der Geistliche und warf sich mit mühsamen Atem und brennenden Lippen in den Stuhl...“

„Nehmen Sie jetzt den Stoff recht heiß und trinken Sie die zwei Eier aus...“

„Während des Unterrichts merke ich nichts vom Staub und der elenden Zimmerluft...“

„Aber nachher — was wollten Sie sagen, nachher, wenn Sie...“

„Na, die Radweiler!“ riefnte Therese und schaute so großartig zum Fenster...“

„Der Friedli Zeipel hat beim Abfragen alles fein gekannt...“

„Dem hätte ich mal einen Dofen-spanner nach Noten aufgeschliffen...“

„Ich rief ihn vor und wollte ihm eine Tasse aus lauwarmen Plätzchen schenken...“

„Sie können mich doch nicht schlagen!“ — „Warum etwa nicht?“

„Na, na, na, na!“ machte Therese wunderlich.

„Ich war entworfen. Das Büchel stand da wie ein schönes Engelchen...“

„Na, na!“ brummte Therese weiter.

„Auf einmal ruft ein Mädchen: „Kaplan, Kaplan!““

„Was gibt's schon wieder?“

„Der Friedli hat mir Waschs ins Haar geschrien.“

„Mir auch, mir auch!“ zwitschern andere Mädchen hinzu.

„Nest steht du mir da in den Gang hinaus, Kerl!“ befiehlt ich.

Der Zeipel marschiert hinaus, lachend vor Unsicherheit und Verlegenheit...“

„Nun, und was gibt es da Böses dabei?“

„Besonders wenn er Euch küßlich ausgerissen und Johannisbeeren gestohlen habe!“

saget nur: „Geh“ und sei fröhlich im Herrn!“

„Dost du das gesagt?“ „Gaa“, ich den Knirps.“

„Jawohl warum durst' ich etwa nicht?“

„Und wieder konnte ich nicht prägen...“

„Sie sind zu schwach“, warf jetzt Therese ein...“

„s ist völlig ein Willein zum Lachen und Weinen...“

„Fräulein Zeali nicht heftig zu diesen letzten Worte Johannes...“

„Der Briefbote klingelte.“

„Kerl, so auf offener Straße“, schimpfte Therese schon auf der Straße...“

„Johannes mußte föhlich lachen.“

„Das ist ja ein großartiges Kunstwerk von Rubens.“

„Ein schönes Kunstwerk, so ein wildes Gosenwesen!“

„Das sind doch die heiligen unschuldigen Kinder.“

„Die unschuldigen Kinder, die hundert und hundert...“

„Gehen Sie doch nur einmal hin...“

„Welcher Nerv?“

„Lachend und schrie schon an der Antwort...“

„Peter Paul Rubens!“

„Dat er auch etwas aeglaubt?“

„Oho! Der war ein guter Katholik...“

„Na, na“, machte Therese einlenkend...“

„Aber die unschuldigen Kinder kennt er so wenig als unsere Katecheten...“

„An Hochaltar zu Gastau.“

„Gehen Sie einmal hin und schauen die Kinder an!“

„Sie in einem weissen Rock...“

„Aber als er sich ein Weichen mit der alten Mutter Kränz unterhalten hätte...“

„die dünnen, kleinen Greifhühnerhände...“

„fahlete und auf etwas wartete...“

„begehrte er sie und langte nach dem Pastor bonus...“

„Doch er zog nichts als einen Haufen Manuscript aus dem Braukoch...“

„wovon er vielleicht etwas drüben vorlesen will...“

„Lust frei, die Gesichter willfährig sind...“

„Kränkenbüchlein und Stola hat er vergessen...“

„Nun, wenn man solche Quartbogen vollschreiben kann...“

„wird man wohl ein Gebetbüchlein ohne Vorlage beten können...“

„Er legte also die Hände ineinander und betete...“

„zuerst mit ganz einfachen, einfältigen Willen zu Gott...“

„Aber dann flossen die Worte immer reichlicher...“

„Die Sätze wurden länger, rhetorische Wendungen und poetische Bilder...“

wesen oder Sanft Lukas selbstgeigen...“

„Indessen las Johannes halblaut die Karte...“

„Altes Haus! Warum kommst Du denn nie über das Tobel zur mir herauf?“

„Ich habe Dir doch gesagt, daß ich schon anderthalb Jahr mich hier oben im großen Dorf Veraut mit Rasen- und Ehrenabschneiden...“

„Aber warte, bis Du mir ohnehin versfallen bist...“

„Aber auch ein unblütiges Wiedersehen freut Deinen alten Pudentonia Albert Allpach...“

„Sie sind zu schwach“, warf jetzt Therese ein...“

„Aho, ein Doktor!“

„Aber ein Doktor!“

„Das ist nicht so schlimm!“

„Sie müssen denken, daß wir sechs Jahre am gleichen Gymnasium studiert...“

„THERESE LIEBTE DIESEN ALLPACH SCHON EIN BIßCHEN...“

„Sie fürchtete keinen, aber respektierte jeden...“

„WIE ER BEI DER LEIDENSCHAFT EINES BRÄUTIGAMS HINGABEN...“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„Es war ein Gemisch von Predigt, Hofm und Gebräch...“

„Bei Fräulein Rosetta Pöser...“

„Aber warte, bis Du mir ohnehin versfallen bist...“

„Aber auch ein unblütiges Wiedersehen freut Deinen alten Pudentonia Albert Allpach...“

„Aho, ein Doktor!“

„Aber ein Doktor!“

„Das ist nicht so schlimm!“

„Sie müssen denken, daß wir sechs Jahre am gleichen Gymnasium studiert...“

„THERESE LIEBTE DIESEN ALLPACH SCHON EIN BIßCHEN...“

„Sie fürchtete keinen, aber respektierte jeden...“

„WIE ER BEI DER LEIDENSCHAFT EINES BRÄUTIGAMS HINGABEN...“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„Johannes war nun im Zug und betete daher beim tauben Großvater...“

„Er erinnerte sich, indem er die eifrigen Gebärden des Kaplans beobachtete...“

„Aber warte, bis Du mir ohnehin versfallen bist...“

„Aber auch ein unblütiges Wiedersehen freut Deinen alten Pudentonia Albert Allpach...“

„Aho, ein Doktor!“

„Aber ein Doktor!“

„Das ist nicht so schlimm!“

„Sie müssen denken, daß wir sechs Jahre am gleichen Gymnasium studiert...“

„THERESE LIEBTE DIESEN ALLPACH SCHON EIN BIßCHEN...“

„Sie fürchtete keinen, aber respektierte jeden...“

„WIE ER BEI DER LEIDENSCHAFT EINES BRÄUTIGAMS HINGABEN...“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„Hoch oben am Saum des aus der Tiefe murrenden Flußtobels ging er nun und blickte vor sich ins aufsteigende, hohe Gebirgsland...“

„Es ging reizend, aber lustig in die Tiefe...“

„Aber warte, bis Du mir ohnehin versfallen bist...“

„Aber auch ein unblütiges Wiedersehen freut Deinen alten Pudentonia Albert Allpach...“

„Aho, ein Doktor!“

„Aber ein Doktor!“

„Das ist nicht so schlimm!“

„Sie müssen denken, daß wir sechs Jahre am gleichen Gymnasium studiert...“

„THERESE LIEBTE DIESEN ALLPACH SCHON EIN BIßCHEN...“

„Sie fürchtete keinen, aber respektierte jeden...“

„WIE ER BEI DER LEIDENSCHAFT EINES BRÄUTIGAMS HINGABEN...“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

„DIE KRANKE IN DER STUBE...“

„WELCHER NERV?“

„LACHEND UND SCHRIE SCHON AN DER ANTWORT...“

„PETER PAUL RUBENS!“

SASKATOON BEER advertisement with image of a bottle and text: 'With the Tang of the Prairies', 'It's Great!', 'BREWED & BOTTLED BY SASKATOON BREWING CO. LTD., SASKATOON'

St. Peters-Kollegium advertisement: 'Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.', 'Die Schule mit Familiengeist', 'Um Aufschluß schreibe man an: The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.'

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text.

Warnung vor Rußland!

Der Umstand, daß der Hl. Vater und eine so gut unterrichtete Autorität, wie Bischof de Serbigny, wiederholt in jüngster Zeit auf die der Welt vom Bolschewismus drohenden Gefahren aufmerksam gemacht haben, sollte dazu veranlassen, sich eingehender mit dem russischen Problem zu beschäftigen.

Es wird viel über Rußland und die gegenwärtige Lage jenes Landes geschrieben, besonders auch von liberal angehauchten Amerikanern, die geneigt sind, dem Bilde eine möglichst zukunftsverheißende Seite abzugewinnen. Dem gegenüber schildert ein Deisterreicher, der nicht weniger als 13 Jahre und 9 Monate in Sowjet-Rußland gelebt hat, und der das Treiben der roten Gewalttäter aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, die Zustände wie sie sind. Und sie sind in Wahrheit grauhaft, obgleich man, wenn man gerecht bleiben will, nicht vergessen darf, wie grauhaft sie oft im zaristischen Rußland waren, und wie fürchterlich das russische Volk infolge des Krieges und des Zusammenbruchs gelitten hatte. Der genannte Beobachter, Joseph Schmidt, Verfasser des Buches: „In den Klauen der Hölle“, veröffentlichte am 29. Juni in der „Südbahnpost“, Wien, einen Aufsatz über: „Das Reich der Rüge“. Nicht nur sein Verprechen zu halten, das er vielen unglücklichen Bewohnern Rußlands beim Abschied gegeben, er werde das Reg der Rüge gerichten helfen, sondern weil er dazu beitragen will, eine Bresche zu legen in die Lügenmauer, mit der sich das Riesentier unter dem Sowjetbanner von allen Seiten eingeschlossen hat und durch die nur selten ein Lichtstrahl der Wahrheit dringt. Meine Worte sollen mithelfen, den Massen die Augen zu öffnen, damit sie den Abgrund sehen, in den die Söldlinge der Moskauer Gewaltherrscher sie führen wollen.

„Die Fabriken der Arbeiter, das Land den Bauern.“ waren die ersten großen Lügen, mit deren Hilfe die Kommunisten die Massen auf ihre Seite brachten. Als aber der blutige Bürgerkrieg zu Ende war und die Reste der Arbeiter- und Bauernarmeen halb verhungert und in Lumpen nach Hause kamen, da hatten sie anstatt Land und Fabriken, die dem Staate gehörten, die Hölle, die jeden, der auch nur den Mund aufst, um die Regierung an die gegebenen Versprechen zu erinnern, als „Konterrevolutionär“ erschloß. Aber auch jetzt noch wurde das Lügengewebe fleißig weiter gesponnen. Tag und Nacht sprachen die Redner, ununterbrochen arbeiteten die Druckereien, um der Bevölkerung klar zu machen, wie glücklich sie sich schätzen müßten, das Land von den Tyrannen befreit zu haben, ihre eigene Regierung, die Regierung der Arbeiter und Bauern zu besitzen. Wohl schüttelten viele den Kopf, wenn sie sich der „Auserwählten des Volkes“ erinnerten, die im Krenel saßen und die „Regierung der Arbeiter und Bauern“ vorstellten sollten, aber die meisten schwiegen. Fand sich aber hier und da ein Mutiger, der seinen Zweifel Ausdruck gab, so wurde er bald auf immer stumm gemacht.

Eine andere große Lüge ist die von der Freiheit. Von den Sandwüsten Turkestans, von den Höhen des Kaukasus, über die unendlichen Ebenen Rußlands bis an das nördliche Eismeer, über den Ural, über Sibiriens Schneebedecke, unübersehbare Steppen und Tundren bis ans japanische Meer erstreckte einst dieses Wort in fast allen Sprachen des Erdballs. Verhohlen ist das Wort, gemordet die Freiheit. In niederträchtiger, schamloser Weise wurde sie hingemordet von der „Hüterin der Freiheit“, von der Hölle. Nicht umsonst werden die Anfangsbuchstaben der Nachfolgerin der Hölle, der D. G. P. U., von Volksmunde ausgelegt: „Gesellschaft fauchlich privilegierter Mörder.“ Niemals und nirgends auf der Welt gab oder gibt es eine solche Sklaverei des Geistes wie in der Sowjetunion. Alle Gefängnisse sind überfüllt, nicht von Verbrechern, sondern von Leuten, die nur nach der Meinung eines Agenten oder Bevollmächtigten der Hölle fähig waren, vielleicht einmal gegen die Herrschaft der Kommunisten aufzutreten. Wer sind diese vermeintlichen zukünftigen Verbrecher? In der letzten Zeit sind es fast ausschließlich

Arbeiter und Bauern. Das moderne Verbrechen im „Paradiese der Freiheit“ ist sogenannte „Agitation gegen die Regierung“.

Dt ist es direkt lächerlich und klingt wie ein dummer Witz, was die Hölle unter Agitation alles versteht und wofür man auf Jahre ins Gefängnis wandert. Einige Beispiele dafür. Im Konzentrationslager auf der Insel Solowezki sitzt ein Tierarzt, der zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, weil er einige sowjetfeindliche Anketen weiter erzählte. Im Gefängnis in Moskau traf ich einen Bauern, der zu drei Jahren verurteilt war, weil er am 1. Mai geadert hatte, — auch Agitation gegen die Regierung! Ein anderer Arbeiter erhielt

Ehemaliger Missionar, nun Privatdozent in Innsbruck.

Eine außergewöhnliche Auszeichnung wurde dem Doct. Dr. J. Winthuis zuteil, indem er als Privatdozent an der Universität Innsbruck für Völkerkunde angestellt wurde. Er ist der erste katholische Priester, dem die Auszeichnung, sich an der philosophischen Fakultät dieser Hochschule zu habilitieren, zuteil wurde. Er legte seine Probevorlesung vor dem Professoren-Kollegium am 2. Juli ab, nachdem er bereits am Herz-Jesu-Fest seine Habilitations-Examen vor demselben Kollegium in Psychologie, Sprachwissenschaft, Anthropogeographie, Völkerkunde usw. abgelegt hatte.

Dr. J. Winthuis ist bereits seit längerem mit der Abfassung eines für die Missionskunde bedeutsamen

drei Jahre, weil er in die Kirche ging; auch ihm wurde vorgeworfen, daß er dadurch das Ansehen der Behörden, die gegen die Religion kämpfen, bei seinen Mitarbeitern diskreditiere. In demselben Gefängnisse saß ein anderer Arbeiter, ein gewesener Kommunist. Er war seinerzeit mit einer Delegation in Deutschland gewesen. Nach seiner Rückkehr erzählte er, was er im Auslande gesehen, unter anderem auch, daß es den Arbeitern dort viel besser gehe als in Rußland. Er wurde wegen „Verbreitung falscher Gerüchte“ verhaftet und verurteilt. Sollte man alle die Fälle angeben, die Zeugnis geben von der „Freiheit“ in der Sowjetunion, man käme nie an ein Ende.

(Schluß folgt)
C. St. d. C. B.

Werkes beschäftigt, das unter folgendem Titel in nächster Zeit erscheinen soll: „Lehrbuch für die Heidenpredigt.“ Ueber dessen Wert äußerte sich der Hochw. Herr Bischof Wais, Feldkirch, sehr günstig. Es verdiene, erklärte er, infolge seiner hohen Bedeutung für die Vorbereitung der Missionäre auf ihren schwierigen Beruf höchste Beachtung. Tatsächlich handelt es sich um die erste Schrift über die Methode, wie man den Heiden predigen soll. Der verstorbene Bischof Keppeler und Universitätsprofessor Dr. J. Schmidlin, einer der hervorragendsten Missionsforscher, haben den Verfasser, der selbst Missionar war, aufgemuntert, das Werk zu schreiben.
C. St. d. C. B.

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“
Von Alban Stolz

(Fortsetzung)
Ohne Schleier, Bild und Häusel.

In der Natur, in den Werken Gottes sehen wir gleichsam seine Fußstapfen und den Abdruck seiner Hände. Er hat sich aber von Zeit zu Zeit, wo es den Menschen besonders notwendig war, noch viel deutlicher und sozusagen ohne Schleier geoffenbart. Er hat sich den ersten Menschen zu erkennen gegeben. Er hat sich bei der Sündflut geoffenbart. Er hat sich dem Abraham und seinen nächsten Nachkommen fundgetan. Und was hat Gott nicht getan, um das Judentum aus Ägypten herauszuführen und zu einem gläubigen Volk zu machen! Es zeigte sich an den Propheten, daß Gott ganz besonders in ihnen wirkte.

In Jesus Christus hat sich Gott ganz deutlich anschauen lassen; Christus selber hat gesagt: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (Joh. 14, 9), und er hat die Menschen die größten und wichtigsten Wahrheiten von Gott und Gottes Willen auf eine klare, bestimmte Weise gelehrt. Bei weitem das meiste, was wir von Gott wissen, hat Jesus als neue, früher unbekante Wahrheit in die Welt gebracht.

Ihr wißt, daß es einen einzigen Gott gibt; die Heiden meinten, es gebe viele Götter, manche glaubten auch an gar keinen. — Ihr wißt, daß Gott Geist ist; die Heiden hielten für Steine, Holz u.dgl. für Gott, wenn sie ihm eine Gestalt gegeben hatten; und auch die Juden dachten sich Gott so körperlich, daß sie meinten, man könne ihn nur im Tempel zu Jerusalem recht anbeten. — Ihr wißt, daß Gott allmächtig ist; die Heiden meinten, die Gewalt sei unter den Göttern verteilt, der eine habe über das Feuer, ein anderer über das Wasser, ein dritter über Krankheiten Gewalt; vieles aber sei auch den Göttern unmöglich, sie seien auch dem Schicksal und der Notwendigkeit unterworfen. — Ihr wißt, daß Gott ist die Liebe. Die Heiden aber hielten ihre Götter großenteils für grauen, rachsüchtig, und verächtlich, so daß man sogar ihnen zu gefallen glaubte, wenn man ihnen Menschen opferte. Die Kanakiten, welchen die Juden manchmal nachahmten, opferten sogar lebende Kinder dem Moloch, indem sie dessen kupferne Bildsäule glühend

Was sagt das Herz dazu?
Nun aber bedenkt einmal — im Meer, auf der Erde, in der Luft bewegen sich Millionen und Millionen Tiere; sie sind von Gott erschaffen und mit Leben und Bewußtsein angefüllt; täglich läßt ihnen

Gott Nahrung und Fürsorge zukommen. Aber sie kommen zur Welt, leben, wachsen und sterben wieder, ohne daß sie je etwas von dem erfahren, der sie erschaffen hat und ernährt. Ja selbst Menschen gibt es, die nichts wissen von ihrem Gott und Schöpfer. Viele kommen nicht zur Erkenntnis Gottes, weil sie von Geburt an taub und blödsinnig sind; andere bekommen keine Belehrung über Gott, und von selbst denken sie nicht darüber nach, woher alles komme. Ihr aber habt gesunde Sinne und Geisteskräfte, und zu dem bekommt ihr mannigfachen Unterricht in der christlichen Religion. Durch das Christentum seid ihr zur Erkenntnis und zum Glauben an den wahren Gott gekommen. Dieser christliche Glaube ist unendlich viel wert, mehr als die Sonne am Himmel und die Seelkraft im Auge, aber er ist auch teuer gekauft.

In Rom steht noch das sogenannte Kolosseum, ein ungeheuer großes Steintheater, in die Runde gebaut. Eine Menge von Steinfiguren stehen sich übereinander hin — 80.000 Zuschauer hatten darauf Platz — und unten ist ein weites Hof, wie ein Paradeplatz. Zur Zeit der römischen Kaiser wurden hier schreckliche Schauspiele aufgeführt. Tausendweise wurden die Christen zum Vergnügen des Heidentums, welches zuhaute, in verschiedener Weise gemartert, ganz besonders aber von den wilden Tieren, Löwen, Tigern, uho. lebendig vorgeworfen. Man sagt, jede Sandwolle Erde im Hofe des Kolosseums sei vom Blut der Martyrer getränkt und deshalb eine heilige Reliquie.
(Fortsetzung folgt)

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Brain Food.
(Für diesen englischen Ausdruck haben wir kein passendes deutsches Wort. Da der menschliche Geist zur Bildung seiner Gedanken vom Gehirn (brain) abhängig ist, so reden viele Menschen, als ob das Gehirn selbst das Denken besorge. Wie der Mensch gesunde Augen und Ohren braucht, um sehen und hören zu können, gesunde Hände und Füße, um arbeiten und gehen zu können, usw., so braucht er auch ein gesundes Gehirn, um klar denken zu können. Hier wird die Frage erörtert, ob es eine bestimmte Speise (food) gäbe, die der Gesundheit des Gehirnes besonders förderlich ist, also sogenanntes „brain food“. Red.)

Es herrscht die Ansicht unter dem Volke, daß gewisse Speisen, vor allem Fische, „brain food“ seien, und man glaubt, daß der reichliche Gebrauch solcher Speise in irgendeiner Weise die Gehirngewebe verjüngere und so die geistige Leistungsfähigkeit vermehre.
Es gibt keine Gewissheit darüber, daß irgendeine bestimmte Speise, z. B. Fische, oder der Gebrauch von Speisen mit besonderen Bestandteilen

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

CARL NICKELSEN
„Der Photograph“
Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerungen
Fertigstellung von
Kodak-Bildern eine Spezialität
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

Mehl
Royal Household Flour \$4.15
Quaker Flour \$4.15
Superior Flour \$3.75
Prairie Rose Flour \$3.25
Whole Wheat Flour \$3.00
Rolled Oats 20 lbs \$1.00
Bran 100 lbs \$1.25
Shorts 100 lbs \$1.25
Feed Flour 100 lbs \$1.90
(Spezieller Preis für Quantitäten.)
Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht — oder Farmer bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.
McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

len, z. B. phosphorhaltige, in irgendeiner Weise die geistige Entwicklung des menschlichen Geistes beeinflussen.
Man muß bedenken, daß alle Teile des Körpers im Verhältnis der Abhängigkeit zu einander stehen. Richtige Ernährung des einen Teiles schließt die richtige Ernährung aller anderen Teile in sich.

Wenn der Nahrung der eine oder andere essentielle Bestandteil abgeht, so leidet der ganze Körper, obgleich die übrigen Folgen sich in dem einen Teile oder dem einen Gewebe sich früher zeigen mögen als in anderen.
Es ist sicherlich wichtig, daß das Gehirn richtig genährt werde. Das kann aber nicht geschehen, wenn der Zufluß des Blutes gehemmt ist. Wenn das Herz nicht richtig pumpt, wenn die Nützellen nicht regelmäßig sind, wenn das Blut das verbrauchte Material, das es von den Geweben auflöst, nicht abführt — wenn ein oder mehrere solcher unregelmäßigen Zustände eintreten, so leidet das Gehirngewebe zugleich mit allen anderen Geweben, welche den Körper ausmachen.

Damit die Gewebe des Körpers gesund seien, müssen wir ein gesundes (hygienisches) Leben führen. Wir müssen die rechten Speisen essen und uns frische Luft und Sonnenlicht verschaffen, wir müssen Ruhe und Erholung genießen und ein sogenanntes hygienisches Leben führen. Ein hygienisches Leben ist ein

wohlgeordnete Lebensweise, worin für alle Bedürfnisse des Körpers genügende Sorge getragen ist. In einer solchen Lebensweise übertrifft der Mensch nicht das eine und vernachlässigt das andere, sondern er beforat alle Bedürfnisse gleichmäßig, indem er jedem eine vernünftige Aufmerksamkeit zuwendet.

Wir sind nicht alle gleich geboren in dem Sinne, daß wir alle dieselben physischen und geistigen Fähigkeiten hätten. Wir sind vielfach verschieden, und das, wonach wir streben sollten, ist die volle Entwicklung der Fähigkeiten, mit denen wir geboren sind. Wenn wir gute Gesundheit besitzen, haben wir unser Ziel erreicht.

Indem wir diese Entwicklung zu erlangen suchen, finden wir, daß ein hygienisches Leben eine bedeutende Rolle spielt. Wir können die Leistungsfähigkeit unseres Gehirnes nicht vermehren, indem wir besondere Speisen essen, aber wir können dazu beitragen, daß unser Gehirngewebe in einem gesunden Zustande sei, indem wir den allgemeinen Gesundheitsbedürfnissen unseres Körpers die nötige Aufmerksamkeit schenken.

“Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.”

NORTH GERMAN LLOYD
Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd
Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Beförderung mit den großen Schnelldampfern
Europa — Bremen — Columbus und den Kabinen - Dampfern
Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, York und anderen modernen Schiffen
Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung
Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas
Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt vom
NORTH GERMAN LLOYD
1721 - 11th Ave., Regina, Sask.
(Hauptbüro fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Biedervertäufel gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, Lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
230 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pugmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Jubiläums-Buch
mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vieler Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft; die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Versehen ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.
Preise portofrei:
Ein Buch für \$0.50
Drei Bücher für \$1.25
Sechs Bücher für \$2.25
ST. PETER'S PRESS
Muenster, Sask.



Vollverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. Sec. H. Herberich, D. St. J., Generaldirektor, 489 Main St., Winnipeg, Man.
 P. A. Bauer, Humboldt, Sask., Gen. Sec. H. Herberich, Winnipeg, Man. P. Herberich, Humboldt, Sask.
 Generalsekretär, Einwohnungssekretär, Generalsekretär.
 Gen. Sec. P. Peter, O. S. B., Münster, Sask., Einwohnungssekretär, Gen. Sec. P. Scherer, O. M. I., Sask., Sask.
 Sekretär des Allgemeinen Vorstandes, Schriftführer des Allg. Vorstandes.
 H. B. Gargate, Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrervereinigungsbüros.

St. Peters - Kolonie

Münster. — Bei den Regierungsprüfungen für den 11. und 12. Grad legten Juni erzielten die Erziehungsinstitute und Schulen der St. Peters - Kolonie folgende Resultate: Im St. Peters Kolleg bestanden das Examen für den 11. Grad: Lawrence Henry Reinhart und Frank Uffelman. In der Akademie der Ursulinen in Bruno: Anna Mary Blasek, Rita Alice Conner, Agnes Ida Herberich, Anna Theresia Kammergates, Blondina Amelia Kolling, Margaret Anna Ludwig, Grace Sophia Michels (mit einem Extra - Fach), Martha Elisabeth Stuntebeck, Theresia Josephine Stuntebeck, Margaret Mary M. Wolfe. In Gudworth: Irene Helen Gull, Anna Margaret Mantyla, Catharina Gladys Mantyla und Belle Mary Wenzel. In der Hochschule von Humboldt: Laura Theresia Casey, Emma Mary Cutting, Lorraine Anna Dosman, William A. Gloeckler, Mary Johanna M. Lemmerich, Albert Joseph Miller, Victoria Mary Rosa Mofskot, Thomas Cyril R. Poelger und Alexander George Retal. In Watfson (Separatishule): Lewine Mary German und Esther Mary Sinders. In der Publikschule: Edna Emilie Graham, Frances Margaret Romms, Rosaline Mulsbunski, Lena Rose Prosko, Myrtil Alice Strome und Isabelle Evelyn Widdiefield. Im 12. Grad waren die Resultate wie folgt: Im St. Peters Kollegium: Joseph Paul Dutka, Leo John Helen, Peter Andrew Gehlen, Henry Joseph Hubel (auch den 11. Grad), James Henry Daniel Racroix (bloß Grad 11), Frank Arthur DeMong (bloß Grad 11), Norman Francis McKinon (auch Grad 11), Francis Martin Eader, Alphons Joman (bloß Grad 11). In der Akademie der Ursulinen in Bruno: Agnes Sufana Catharina Bachmann (mit einem Extra - Fach), Ida Matha Catharina Fetter (bloß Grad 11), Mary Mary Gese, Mary Aurelia Herriges, Frances Mary Hoffman (bloß Grad 11 mit einem Extra - Fach), Mildred Nabel William Auet, Martha Catharina Schmitz, Nela Catharina Weber (bloß Grad 11). In der Hochschule von Humboldt: David Ronald Bell (bloß Grad 11 mit französischer Autorenarbeit), Sam G. Christianson (bloß Grad 11 mit lateinischer Grammatik extra), Nabel Aniafokauf, Geraldine Mary Kuehle, James Patrick Miller, Mary Elizabeth Muench (auch 11 Grad), Antoinette Mary Pikel, Mary Anna Smythe (mit einem Extra - Fach), Phyllis Violet Thompson (bloß Grad 11).

Am 31. Juli beehrten die Hochw. Herren Fr. Titus, Pfarrer von Staples, Minnesota, und Benedikt Petermann, Pfarrer von Glenwood, Minn., das St. Peters Kloster mit ihrem Besuche. In Begleitung des hochw. Herrn Abtes besuchten sie hierauf verschiedene Ortschaften der St. Peters Kolonie und waren erstaunt über die schönen Kirchen und den Fortschritt dieser Gegend. Da beide Herren ihre Studien an der St. Johannes Abtei zu Collegeville, Minn., absolvierten, der erstere vor 26 Jahren, der andere vor 11 Jahren, und daher einer Anzahl der hierigen Patres wohlbekannt sind, bedeutete ihr Besuch eine Auffrischung alter Freundschaft. Die Reise legten sie von Minnesota aus mit dem Automobil zurück.

Die Ehrw. Schwester M. Maccoque Mayer, O. S. B., vom St. Benedikt's Kloster in St. Joseph, Minnesota, kam letzte Woche auf Besuch zu ihrer Mutter. In ihrer Begleitung besand sich die Ehrw. Schwester Hilberta Ludwig, O. S. B., welche ihre Eltern in Bruno besucht.

Alle Patres der St. Peters Kolonie fanden sich diese Woche im St. Peters Kloster ein, um den jährlichen Exerzitation abzuhören, die vom Hochw. P. Subprior geleitet werden. Dieselben begannen Montag und schließen Freitag morgens.

In Begleitung des Hochw. P. Leo machte der Kirchenchor von Münster

Zu Ehren der nordamerikanischen Martyrer

wird am Sonntag, 17. August, zu Kuriesville, N. Y., eine große Feierlichkeit stattfinden, um die Heiligsprechung dieser Martyrer durch Papst Pius XI., die am 29. Juni dieses Jahres vorgenommen wurde, entsprechend zu feiern. Da sich Kuriesville in der Diözese von Albany, N. Y., befindet, so wird der dortige Bischof am genannten Tage ein feierliches Pontifikalamt zelebrieren, dem Se. Excellenz der Apostolische Delegat Pietro Summonti - Bondi beizuwohnen wird und während dessen der Hochw. P. John. Wonne, S. A., die Predigt halten wird. Der Direktor des Wallfahrtsortes, der Hochw. P. Peter J. Cusick, S. A., wird am Nachmittag bei der Grotte die Festpredigt halten. Der Apostolische Delegat wird bei der feierlichen Prozession das Allerheiligste tragen und hierauf den Segen erteilen.

Watson. — Die Katholische Frauenliga von Watson hält heute im Hause der Frau F. J. Ryan eine Versammlung.

— Fr. Eva Zimmer von Humboldt befindet sich auf Besuch bei ihrer Tante Frau Wilkes.

— Am 13. August findet hier die 24. jährliche Ausstellung statt.

Leofeld. — Herr Michael Vorstman hat bereits am 1. August mit dem Abnehmen seines Weizens begonnen. Man kann saen, daß diesjährige Ernte der letztjährigen gut um zwei Wochen voraus ist. Der Grund ist vielleicht darin zu suchen, daß alle Saatfrüchte in diesem Jahre schneller aufgehen und wachsen konnten, weil der Untergrund wegen der letztjährigen Trockenheit keine Feuchtigkeit hatte und darum nicht getrocknet war.

Fulda. — Aus Fulda sind diese Woche zwei Hochzeiten zu berichten, die eine zwischen Herrn Hermann Joseph Theising und Fr. Susanna Fleischhader, welche am 29. Juli stattfand, die andere zwischen Herrn Leopold Jos. Zech und Fr. Rosa Gertrud Weuter, die am 5. August gefeiert wurde.

Willmont. — Frau Martin Riefinger, welche schon seit längerer Zeit schwer leidend ist, wurde am 4. August nachts 1 Uhr durch den Hochw. P. Lorenz mit den Tröstungen der Kirche versehen.

Engelsfeld. — Carolus Kollina, Sohn der Familie Anton Kollina, wurde am 5. August plötzlich krank, so daß der Hochw. P. Marcelinus gerufen wurde, um ihm die hl. Sakramente zu spenden.

Dankagung.

Unsern herzlichsten Dank sprechen wir hiermit aus den Mitgliebrern der St. Antonius Gemeinde, die sich bei der Beerdigungsfeier unseres Sohnes Alois so zahlreich beteiligten, ferner jenen, die Blumen spendeten, dem Hochw. P. Rudolph für seine täglichen Besuche und sein Gebet, dem Hochw. P. Fridolin für die trostreichen Worte am Grabe, den Ehrw. Schwestern in Bruno sowie dem Hochw. P. Bruck für ihre Gebete, der Frau Jenkins für ihre aufopfernde Pflege und endlich allen jenen, welche uns durch Wort und Tat ihr Beileid bei dem herben Verluste angedeihen ließen.

Die trauernden Hinterbliebenen
 Ch. Gerwing und Familie.

Münster Getreidepreise.

Mittwoch, den 6. August 1930.

Weizen Nr. 1 Northern	76	94 1/2
Nr. 2	75	
Nr. 3	72	
Nr. 4	70	
Nr. 5	63	
Nr. 6	49	
Futter	38	
Nr. 1 Rejected	—	
Nr. 2	—	
Nr. 3	—	

Häher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CW	31 1/2	42 1/2
No. 3 CW	28 1/2	
Extra Futter	28 1/2	
No. 1 Futter	26 1/2	
No. 2 Futter	24	
Rejected	17	
Gerste No. 3 CW	25	42 1/2
No. 4 CW	21	
No. 5 CW	19	
No. 6 CW	17	
Roggen	40	
Flachs	146	

Carmel. — Ein schönes Doppel- fest fand letzten Sonntag in Carmel statt, nämlich das Fest der ersten sowie der feierlichen Kommunion einer Anzahl von Kindern am Vormittag um 10 Uhr und das Fest der Glodenweihe am Nachmittag. Ein Trupp von zwölf Reitern nahm den hochw. Herrn Abt - Ordinaris etwa eine Meile südlich von Carmel in Empfang und gab ihm das Geleite bis zur Kirche. In seiner Begleitung besand sich der Hochw. P. Aloysius, der ihm beim darauffolgenden Hochamte mit dem Ordsparrar, dem Hochw. P. Stephan assistierte. Nach dem Evangelium richtete der Herr Abt an die Kinder und die Gemeinde in deutscher Sprache Worte der Begeisterung und Aufmunterung und wies auf den hohen Wert und Nutzen der hl. Kommunion. Die Glodenweihe am Nachmittag, bei der die Kirchenvorsteher Paten standen, fand im Freien neben der Kirche statt, und wiederum hielt der Herr Abt eine

Ruthenen halten Schulvorsteher - Versammlung

Am 30. Juli fand in der St. Georgius - Halle der ruthenischen Gemeinde in Saskatoon eine Versammlung der Ukrainian Great Catholic School Trustees statt, auf welcher Herr Wm. J. Gargarten, der Präsident der Catholic School Trustees Association, und Herr Demargorie, Sekretär der französischen Abteilung derselben Organisation Anreden hielten. Der Hochw. Herr Pala,

Pfarrer der St. Georgius Gemeinde, wohnte der ganzen Versammlung bei und seinen Bemühungen ist es besonders zuzuschreiben, daß die Versammlung zur gegenseitigen an Arbeiten so reichen Jahreszeit zustande kam. Alle Anwesenden zeigten großen Enthusiasmus und waren überzeugt von der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens. Der Enthusiasmus währte vom Anfang bis zum Ende der Versammlung.

Als Beamten wurden die folgenden Herren gewählt: M. Wilinski, Präsident; John Woytowich, Aberdeen, Sask., Vizepräsident; Wm. Chornen, Bonda, Sekretär und Schatzmeister; Direktoren: John Kowlok, Wofford, Stephan Szynski, Alvena, Jakob Jozus, Gudworth und John Turdyniak, Meadham.

EMIL'S DRUG STORE

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST
 EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT
Waterman's Fountain Pens
 Wir verkaufen und empfehlen Waterman's Füllfedern, die besten Federn, die heute gemacht werden für die öffentlichen Schulen und Hochschulen.
 Wir haben die Agentur für die Waterman's Füllfedern in Humboldt. Besondere Sorgfalt wird auf alle Bestellungen durch die Post verwendet.
Emil L. Gasser
 Fünfzehn Jahre Erfahrung als Chemiker
 Telephone No. 216 Main Straße Humboldt

Lake Lenore Pharmacy - jetzt eröffnet!

Wir haben die ehemals unter der Leitung der Lempe Drug Co. stehende Apotheke übernommen und haben sie mit einem bedeutenden Vorrat ausgerüstet, so dass wir in stande sind, alle Bedürfnisse zu befriedigen.
Lake Lenore Pharmacy
 — Arzneien — Patentmedizin — Schreibmaterialien — Photographische Arbeiten — Schokolade — Toiletten - Artikel — Kosmika und Kodak - Filme.
 Rezepte werden sorgfältig zusammengesetzt von einem graduirten Apotheker mit langjähriger Erfahrung.

Telephone 75 **Brusers** LIMITED Humboldt
 WHERE EVERYBODY GOES

Badeanzuge fuer Frauen - zum Raemungspreise
 Feine reinnwollige Badeanzuge für Damen, Monarch - Marke; Regulärer Preis \$3.50, um sie wegzuräumen zu **\$2.45**

Voile - Kleider
 Sommermäßige Kleider aus feinem mit Tigaren verfeinem Voile und Tinty in der armloosen oder kurzärmeligen Mode. Spezialpreis **\$2.95**

Washbare Knabenanzuge - Zum Raemungspreise
 Gute Sorte netter kleiner waschbarer Anzüge für Knaben. Regul. Preis \$2.25, um sie wegzuräumen zu **\$1.49**

Finger- und Fausthandschuhe fuer Maenner
 Finger- und Fausthandschuhe aus Pferdehaut für Männer. Doppelt genäht mit Schuhmacherzwirn. Trägt sich gut. Spezialpreis per Paar **89c**

Beste Sorte Chromo Pferdehaut - Finger- und Fausthandschuhe, mit doppeltem Schuhmacherzwirn genäht und verstärkt. Spezialpreis per Paar **\$1.25**

Maenner - Schuhe
 Männer - Kamas - Schuhe und Oxfords, mit Leder verstärkt. Schwere biegsame Lederhäfen und Gummi - Abfälle. Ausgezeichnet für Erste Arbeit. Regul. Preis \$2.50, Spezialpreis per Paar **\$1.95**

Maenner - Oxfords aus Elkleder
 Diese Schuhe sind aus dauerhaftem Tan-Leder hergestellt und mit Banco - Sohlen und Gummi Abfällen versehen. Unter regelrechter \$2.95 Schuh. Um sie wegzuräumen zu **\$1.95**

Merino - Unterkleider fuer Maenner
 Für schwere Arbeit auf dem Felde oder in der Werkstatt sind diese Kombinationsunterkleider unübertrefflich. In der bequemen geschlossenen Grotz - Mode hergestellt. Per Anzug **\$1.50**

Grocery - Spezialofferten, nur fuer Freitag und Samstag

Geschnittene Speckseiten, in Celophane gewickelte 1/2 Pfündige Pakete, **22c**

Malzextrakte, Wiener - Marke, Sopsjengeschmack, per Büchse **95c**

Binapple Jam, St. Lawrence Marke, echter Jam; 4 lb. Büchsen **59c**

Ein Paket Ivory Plaks frei bei Einkauf von 3 Ivory Seife und Metal Coupon. **19c**

P & G Seife, 5 Stück zu **19c**

Quaker Gingham Wehl, Spezialofferte 98 Pfund zu **\$3.65**

Früchte - Notizen:
 Die Einmach - Früchte kommen jetzt herein. Die Washington Bartlet Birnen sind schon da. Der Preis ist bedeutend niedriger wie letztes Jahr. Die Washington - Peaches sind da. Die Washington - Aprifolien sind schon beinahe vorbei. Es ist noch etwas früh für Britifh Columbiafrüchte. Die Himbeeren sind schon fort. Die Loganbeeren und Brombeeren sind jetzt bereit. Teilen Sie uns Ihre Bedürfnisse mit, damit Sie nicht enttäuscht werden in Betreff der Sorte und des Preises.

Milch, neuer Zaskatchman Käse, schön und mild. Per Pfund **19c**

Drei Stücke Calay Seife, mit Metal Coupon **15c**

Port and Beans (Schwammfleisch und Bohnen) Kalmex Marke, 2 Büchsen **19c**

Zwei Stücke P & G Seife frei mit einem Paket Drydol oder einem Paket Chippo und Metal Coupon.

Binapple, Singapore, geischnitten; zwei Büchsen zu **25c**

Neunter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: 1. Kor. 10. 6 - 13

Brüder! Laßt uns nicht des Bösen gelüsten, gleichwie auch jung sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu tanzen. Laßt uns nicht Hurerei treiben, wie einige von ihnen Hurerei trieben, und an einem Tage drei und zwanzig taufend umkamen. Laßt uns Christus nicht verachten, gleichwie einige von ihnen (ihn) verachteten, und durch die Schlangen umkamen. Murret nicht, wie einige von ihnen murrten, und durch den Bürgengel umkamen. Alles dieses aber widerfuhr ihnen als Vorbild: es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er sehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Es komme keine Versuchung über euch, als eine menschliche (erträglich): Gott aber ist gerecht; er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausbarren könnt.

Evangelium: Lukas 19. 41 - 47

In jener Zeit, da Jesus Jerusalem näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du es erkennst, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen, und von allen Seiten dich bedrängen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimführung nicht erkannt hast. Und als er in den Tempel kam, fing er an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszu treiben, und er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Hühnerhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel.

In jener Zeit, da Jesus sich Jerusalem näherte und die Stadt sah, weinte er über sie. Wenn wir einen Mann weinen sehen, so fühlen wir uns selbst aufs tiefste ergreifen; denn es ist uns schon von selbst klar, daß der Grund dieser Tränen etwas sehr Schmerzliches sein muß; das gewöhnliche menschliche Mitgefühl weckt unsere Teilnahme. Wie ganz anders werden unsere Tränen aus zu Herzen gehen, wenn es ein Angehöriger, gar der eigene Vater ist, der da weint, und wenn wir selbst die Ursache eines solchen Kummers sind. Das müßte ja ein ganz verhängnisvolles, verkommenes Kind sein, welches ohne tiefe Prüfung solche Tränen ansetzen konnte. Wenn ein Kind durch seinen Ungehorsam, sein schlechtes Betragen das Unheil, welches es anrichtet, seinen Eltern Tränen auspreßt, so sind diese ihm der schrecklichsten Vorwurf und mehr als alle Straftaten geeignet, ihm die Augen zu öffnen. Wehe dem Kinde, welches dadurch nicht gebessert wird.

Wehe aber auch uns, wenn wir durch die Tränen Jesu uns nicht rühren und bessern ließen. Der da weint, ist nicht bloß ein Mensch, nicht ein leidlicher Vater, es ist der, welcher uns Vater und Mutter, Bruder und Schwester und alles ist, Jesus, der Gottmensch. Das sind Tränen eines Gottes, der sogar sein Leben für dich gelassen hat. Und weshalb weint er? Weil er den Untergang der prachtvollen und vollreichten jüdischen Hauptstadt voraussieht? Ach, das ist ja einmal das Los aller irdischen Macht und Herrlichkeit, das konnte ihn nicht so bewegen. Was ihm Tränen des bittersten Schmerzes auspreßt, war die Ungläubigkeit und Verstocktheit dieses so hoch begnadigten Volkes, welches so seine Verwerfung befiehlt und Gottes fürchterliches Strafgericht über sich herabfordert.

Was muß es doch Fürchterliches sein um die Sünde und Schreckliches um die Strafe der Sünde, wenn selbst Jesus darüber weint. Denn nicht die Verstocktheit Jerusalems allein und sein trauriges Schicksal sind die Ursachen seiner Tränen, sondern ebensowohl unsere Sünden, Schuld und der Abgrund, dem wir entgegengetrieben. Sage es dir doch selbst. Jesus weint über meinen Leichtsinn, meine Gottvergessenheit, meinen Frevelmut, womit ich immer aufs neue Sünde auf Sünde häufe und Gottes Strafgericht über mich herabfordere. Wenn du das siehst, das bedenkst und dann noch gleichgültig und der alte bleibst, bist du dann besser als das verstockte und verdorrte Zudenwoll? v. r. dient du ein anderes Schicksal?

„Und er sprach: Wenn doch auch du es erkennst, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen!“ Welch eine tiefende Liebe, Langmut und Warmherzigkeit spricht sich in dieser Kette er dieses Volk gerettet! Sein Blut und Leben wollte er darum geben; allein es konnte ihm nichts nützen, weil es einmal unheilbar verblendet war und sich nicht retten

lassen wollte. Dies war der letzte Versuch, die letzte Gnadenzeit, der Entscheidungstag, deshalb kein Tag. Es war eben der Palmsonntag, nach welchem das Volk ihn nicht wieder sah bis zum Karfreitag, dem Tage des grauhaftesten Verbrechens, welches die Welt je sah. Dies war ihr Tag. Und welches ist mein Tag? Welcher Tag wird über mein Schicksal entscheiden?

Jeder Mensch hat ein bestimmtes Maß von Gnaden und ein gewisses Maß von Sünden. Ist ersteres verdrängt, so ist die Gnadenzeit vorbei; ist letzteres voll, so erfolgt Gottes Strafgericht. Welches ist nun das mir bestimmt Maß? Ich weiß es nicht. Aber wehe mir, wenn mein Entscheidungstag kommt und ich es nicht erkenne! Noch mahnt und warnt die Gnade mich von allen Seiten. Das Wort Gottes, die Bitten und Ermahnungen der Eltern und Seelhergen, der Zuspruch im Beichtstuhl, dieser oder jener Schicksalsschlag rufen mir immer wieder zu: Du hast doch auch du es erkannt, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Wenn alles nicht instande ist, für die Dauer mit die Augen zu öffnen, mich aufzurütteln vom Sündenbette, so muß mein Heiland wehklagend beifügen: nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Und mein Schicksal wird kein anderes sein können als das Schicksal der Heiligen Stadt.

„Es werden Tage kommen über dich, da deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen, dich rings einschließen und von allen Seiten angriffen werden. Sie werden zu Boden schmettern dich und deine Kinder, die in dir sind, und werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen, dafür, daß du die Zeit deiner Heimführung nicht erkannt hast.“ 37 Jahre später traf dieses Strafgericht wörtlich ein, als der römische Feldherr Titus die Stadt nach langer Belagerung erlöschte. Für uns trifft dasselbe ein in den letzten Tagen und Stunden des Lebens. Da werden die Feinde kommen und werden einen Wall von Sünden um uns aufwerfen, daß wir nicht ein und aus wissen werden. O welche ein bedrückender Wall wird sich da aufstürzen um die arme Seele, wenn ihr das Licht der Ewigkeit aufgeht, alle Täuschung und aller Selbstbetrug schwindet, das Gewissen alle Sünden des Lebens herbeischleppt, auch die, welche bisher im Laumel eines gottvergessenen Lebens längst verdrungen, nicht erkannt oder beschönigt wurden; wo nicht bloß die Uebelthaten die Seele ängstigen, sondern auch der Mangel an den guten Werken, die sie zwar verrichtet hat, aber mit verkehrten Absichten, aus menschlicher Rücksicht, Eigenliebe, Eigennut und nicht in reiner Treue gegen Gott.

„Und sie werden deine Kinder in dir zu Boden schmettern und keinen Stein auf dem andern lassen: alles, was du am liebsten hast, dein Hab und Gut, deine Angehörigen, deine Pläne und Anschläge geben dir da zugrunde; alle betrügerischen Gedanken, die du auf die Welt sein weißt so verhängnisvoll anmahnt; Am andern Tag wurde ein armer, da gründlich zerstört, es bleibt dir kranker, alter Better beschenkt, der

in der Tat kein Stein auf dem andern. Welch ein fürchterliches Gericht ist doch dieses schon für dich, was die Trennung von der Welt allein schon mit sich bringt, wenn du die Zeit deiner Heimführung nicht erkannt und dich nicht ernstlich mit dem befreundet und dem ganz ergeben hast, der gerade durch die Heimführungen des Lebens dich an sich ziehen und zur gründlichen Befreiung führen wollte. Und auch der Tod und alle Todeschreden sind noch einige gnädige Heimführungen von ihm, wenn du es erkennst und als solche sie benutzt. Wenn du dich aber ans Leben klammerst und vom Abschied von der Welt nichts wissen willst, weil du immer noch vom ganzen Seele, aus ganzem Gemüte, aus allen Kräften an der Welt und ihren Eitelkeiten hängt, dann erkennst du auch diese letzte Heimführung nicht, und der Tod, den du zu einem verdienstlichen Ruhwerk hättest machen können, wird für dich bloß zum Strafgericht. Also wende dich in den kurzen flüchtigen Lebenstagen ernstlich zu Gott, benutze seine Heimführungen, mache und halte keine Rechnung mit ihm in Ordnung und verachte jedes deiner Werke so, als ob du noch am selben Tage sterben müßtest.

Was diejenigen zu erwarten haben, welche auf Gottes Wort nicht hören und selbst durch die Tränen ihres Heilandes nicht rühren und bekehren lassen wollen, das zeigte der Heiland alsdenn, indem er eigenhändig die Schächerseelen aus dem Heiligum trieb. Und er ging in den Tempel und fing an hinauszu treiben, die darin kauften und verkauften.“ Er trieb die Geldwechsler und trieb die Händler mit Strieken hinaus. Er war fürchtbar anzusehen in seinem heiligen Zorn, und diese verstockten Seelen, die seine Liebe und Milde nicht hatte rühren können, schrien jetzt vor ihm im heiligsten Schrecken.

Welch ein Schrecken wird erst vor ihm hergehen, wenn er kommt in göttlicher Majestät, um diejenigen zu richten, die ihn hienieden mißachtet haben. Der Tempel ist ein Vorbild des Reiches Gottes in der Kirche und im Himmel. Was sind so viele Christen im Reiche Gottes anders als Käufer und Verkäufer. Sie erkaufen sich um einen schändlichen Preis, was ihrem verkehrten Sinne gefällt, die Güter und Hüte der Welt um den elenden Preis von zahllosen Sünden; sie verkaufen die Seele und Seligkeit; sie morden ihre eigene und fremde Seelen. Sie schänden das Reich Gottes, die Kirche; durch ihre Ungerechtigkeiten, Unkeuschheit, Lieblosigkeit bringen sie die Kirche in schlechten Ruf, als sei sie nicht in stande, ihre Befehle zu befehlen. Und so verdienen sie, von ihrem Erlöser, der sie sonst verzeihen gemacht und gewarnt, der auch über ihre Herzenshärtigkeit bittere, ja blutige Tränen vergossen hat, hinausgeschleudert, von seinem Angefichte verstoßen zu werden, wenn er kommt, um unerbittliche Gerechtigkeit zu üben.

„Doch du es doch erkennst an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Möge diese Klage des Herrn dir nie gelten. Gib es etwas in deinem Herzen und Leben, worin du ihm bisher widerstanden hast, so entschliche dich endlich jetzt, ja gleich damit Aenderung zu machen. Wer könnte ihm widerstehen und Frieden haben?“

Die geheimnisvolle Sparbüchse

(Fortsetzung von Seite 6)

„Aber geht, die Sparbüchsen . . .“ rüttelte sie ihn nach einer Weile kleinlaut auf.

„Ist mir auch recht.“ sagte Jakob der kein Mann vieler Worte war. Dann griff er in die Hosentasche und zog zwei Dollars heraus. Ein bißchen von der Seite belah er sie ja noch lieblos, denn aber gab er sie doch seiner Katarina in die Hand und sagte: „Mutter, das soll der erste Grundstein sein in der neuen Sparbüchsen. Benwend's, wie du meinst.“

Der im Grunde ihrer Seele herzubraben Frau traten die Tränen in die Augen, und dankbar sah sie ihren Mann an, während sie sagte: „Vergelt's Gott dafür und für dein gutes Herz!“

„Ach hoch!“ mehrte der Farmer ab, aber gefreut hat es ihn doch, als ihn sein Weib so verhängnisvoll anmahnt. Am andern Tag wurde ein armer, der gründlich zerstört, es bleibt dir kranker, alter Better beschenkt, der

sich in der nächsten Stadt als Straßenteufel erbärmlich durchschlug, eiferte Schwester auf der Kasse erhielt das Doppelt gegen sonst, in den Bingen, und den Waisenverein wurden alle Mitglieder der Familie aufgenommen, der gezeichnete Betrag zum Kirchenbau wurde um das Dreifache erhöht, im Verein war der Vorliegende bald vom Stuhl gefallen, als sich Jakob erhob und eine wirkliche und wahrhaftige Rede hielt wider die Feinlichfucherei und schlecht angebrachte Sporkauserei, wo es doch alte, wichtige Aufgaben zu vollbringen für den Einzelnen, wie für Kirche und Gesellschaft, die ohnehin durch Forderer und Darlehensgeber sein Willen nicht zu leisten seien. Und eine Sparbüchse wurde angeschafft und auf der „Parlor“-Treppe aufgestellt, und dabin sollte wöchentlich ein bestimmter Betrag gelegt werden, der nur guten Zwecken dienen sollte. Und auch die heranwachsenden Kinder wurden angeleitet, ihre erparten „Mickels“ und „Cents“ in diesem Gotteskasten zu hinterlegen.

Und nun kam, auch wenn er nicht erbeten wurde, der Aufschlag der Verkäufe. Der Seelen Gottes trübselig ins Haus, er drängte her ein durch Fenster und Tür und brachte Freude, Freude und Heilung an irdischen Gütern. Jedes arbeitsfähige Mitglied eine unerschöpfliche Macht zurückzuführen von dem Hause und allen seinen Bewohnern. Die Kinder erblühten vor Freude der Eltern in Frucht und Ehren, und ein jeder ward in seine Familienmitglieder und Familienmütter sein, die nicht unkonst das gute Beispiel der Eltern ablehnen haben.

Jungfer Theresie

(Fortsetzung von Seite 2)

vom Geiz seines sicheren und verriegelten Zimmers noch einmal zum herumblicken, atembeklemmenden See hinab, aber stürzte gleich wieder mit verhaltenen Augen weg und tief ins Bett. Damit er nicht noch einmal demontlich hinuntergetrieben würde. Das war wohl eine Nervenerkrankung gewesen. Aber auch jetzt war es noch immer ein enttägliches Vergnügen für ihn, nachts ein dumpfes Wildwasser tief unten in einem Felsriff zu hören und einen kreideweißen, ästigen Strich davon bis zu ihm heraufblitzen zu sehen, etwa ein Hinderniswasser wie den Rhein in der Via mala oder in der Modelfeldschucht. Als Student hatte er sein Vaterland nach allen Wasserläufen bereist, den Seen und den Eiswägen zu. Aber nichts freute und entsetzte ihn so, wie die großen, lebensgefährlichen Wasserfälle. Von einem der unheimlichsten hatte er sich stundenlang nicht mehr trennen können, so bannten ihn seine Schreden: das war der Marcell an der schwarzen höllenhündischen Hande.

Auch jetzt konnte er sich nicht verlagern, mitten auf der Brücke zur kleinen Luke hinaus zu gucken. Mit schauerhafter Wonne sah er sich mitteilen über dem schneeweißen Schaum der Strömung. Rechts und links säßten tiefe, grüne Wasserlöcher wie Spinnweben; doch hier in der Mittelströmung lodete und spritzte und schloß es hochauf und warf silberne Schaumkrone und drehte wirbelnde Wirbel. Wer da sieh! Gott, der bloße Gedanke macht schwindelhaft. Aber ein kühles, meereses Schnaufen stieg aus dem Gedränge auf. Das tat dem erhiteten Kaplan wohl. Er sah jetzt die Abhänge empor. Da rechts war er also heruntergekommen. Raum zu glauben! Und doch wie von selbst war's gegangen. Aber jetzt links wieder lech's Kirchturm hoch hinauffletter! Johannes stöhnte. Aber die Ketten der Strafe sind unerträglich lang, heiß und staubig. Nein, nein, Johannes, frisch! — abkürzen!

Langsam klonnte er die steilen Geißwege empor. Bald war er hoch, nach vom Schweiß, aufgeregt vom Blut und scharfen Rucklöfen und atmete immer schwerer. Ein Schwabenzug von Gedanken nach dem anderen schwirrte auf ihn los, zwitscherte die Dachlampe seines Gehirns voll und rauschte von dannen. Eins gab ihm am meisten zu denken: hier die Abkürzungen auf jähren, kühnen Steigen. — dort die unendlich langen, aber sicheren Schleifen der Strafe. So ist das Leben, sagte er sich. Zum Teil eine gebelnte, langweilige, aber gefährliche Abkürzung. Hunderte sterben auf der Strafe im Not vor Larmeweile, vor Phlegma, vor Mühseligkeit. Aber tausende stürzen bei den Ab-

kürzungen, die einen aus Waaghaltigkeit, andere aus Angst. Doch welcher Tod ist nun schöner? — im gemeinen Alltagsstaub oder von einem jähren Fels hinunter? — Da gibt es doch keinen Zweifel! Und wenn man unterwegs nicht stirbt, wo ist man dann glücklicher und reicher und schneller am Ziel? — O sicher mit der Abkürzung! Aber die Menschheit scheint mir, geht in ihrer Narrenmehrheit die langen, mühenreichen, hinwärts, herwärts, rückwärts! Ist denn diese Vornehmlichkeit nicht einzig für die Schwachen, die Kranken, für die so am Zitterpfeil leiden oder gar an Krämpfen gehen, kurz für die Krüppel des Lebens eingerichtet?

Und dennoch, nicht einmal die Gefunden wollen die Abkürzungen wachen. Von Zeit zu Zeit muß darum so ein frischer, unverbraucher und fürchtloser Mensch kommen und rufen: Ihr langweiligen Wallfahrer, seht da, eine Abkürzung! — Ich zeige euch den Weg. Poht auf, es geht schneller, schöner, helde mühtiger! — Das sind Selden, die der phlegmatischen Menschheit, der armen Schwäche, immer wieder einen Stumpf geben, sie wieder ein wenig vorwärts rücken und aus dem ewigen Indante des Lebens, schlappenden Lebens für ein Welches auch ein Allegro oder gar eine Marcia con brio machen. — Johannes dachte, wie er da drüben hinunter zu räumen sei, habe er selber so ein kolossales Allegro gespielt.

Aber nun ging es andante, andante — largo, largo — empor. Jahr fliegen die Pulse, und der erbitterte Atem wollte heinade ausgehen. Jeder Meter Höhe löschte eine verzwelfte Mühe. Wenn er stillstand war es ihm gleich wieder schauwoll, sobald er den Schah hob, begann das Cloud. Am er heute noch da nach hinunter? In der Tiefe hallerte des Böser, die Adernwallen über den Stängen am ruhigen Himmel verhängen vor seinen trägen Augen. Wo, wo ist doch die nächste Schenkstube der Straße? Dann wagh er einen, der phlegmatisch einwagt. Geldemut ist schön — aber, aber . . .

Sorch, also doch, es hat geklingelt, eine Geißel hat geknallt, richtig, das

war also nicht das Klingling in seinem Blut. Da, von der Höhe kommt's. Eine bekannte Stimme ruft. Dummelredend, Altpachl „Coder, wart! . . . ich helf' dir!“

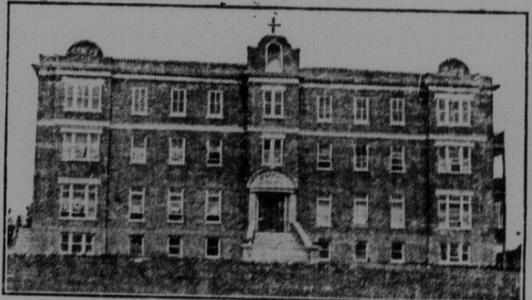
Dr. Altpachl ist dem Freund mit seinem Eintränker entgegengeklommen, hat den Herausdrabbelnden unten am Rausf erblüht, schleift ihn empor und bittet den Erschöpften ins weiche, grüne Knutschenpostier. „Willst du dir wohl noch einen Herzschlag holen, du Nicht und Waaghals in einer Person! Schwach, schwach, sei ganz ruhig! Müst ihr Prediger denn immer das Wort haben! — . . . pit! . . . da, mein Sackloch!“ — Er wüßt ihm die großen, hellen Tropfen aus den Wimpern und vom Stirnhaar. „Da, Kind, jetzt schau, wie das noch in die Höhe geht! . . . Spürst du das Veralltischen hier! . . . Und da drüben in der Höhe, hinten am Wildbera, siehst du deinen Bischofssteg? — Also, nicht wahr, das ist eine andere Apostelkreuz! nicht mehr Philippus zu Fuß, sondern Philippus beim Kämmerer — aber bitte, ich bin schon actaunt! Also lies mir keine Epistel vor, sondern laß dich mal ordentlich anschauen, du wunderbarer Mann der Straße!“

Johannes drückte die Hand seines starken Fremden dreimal und vielmals. Er konnte noch nicht reden. Alle Glieder waren schlaff und zitterten vor Schwäche. Doch nun ging es mühslos in die Höhe geht! — Man konnte mit Fingern liegen und nur so zucken. Die Aussicht wandte mit jeder Treppenabstigung, aber Aush und Tobel waren immer tiefer und waren endlich wie von der Erde verschluckt. Johannes schloß sich unglücklich erschrocken. Er streckte seine langen Beine und lehnte sich behaglich an den Zauntrüden und hoffte, daß die Strafen noch recht viele Schleifen ziehen müßte bis Perant. Dann schloß er allsächlich die grauen Augen unter der Brille, und der Mann, der die Menschheit aus ihrem trägen Tramp in ein hurtiges Tempo stampfen wollte, düffelte unter dem gleichmäßigen Getrappel der Stufe und dem hühen Geklingel des Gehschirms langsam und zuckrien ein.

(Fortsetzung folgt)

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im

St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Disiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster

Sask.

Fuer die Farmer

Die Traite (Fortsetzung)

Mitteillich werden im Frühjahre Anfragen über die Traite ein- kommen. Eine Anzahl von diesen Anfragen ist bereits beantwortet. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Es ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Man kann hierauf nicht zu leicht kommen. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Ein Alles- oder Nichts-Mensch

Von Rev. W. H. Mober
Jesus ist dem Paulus alles. Kein Wort fehlt in seinen Briefen wie bei den anderen Apostelen. Er ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Paulus war ein Hottier. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Paulus war ein Hottier. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Paulus war ein Hottier. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Paulus war ein Hottier. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Paulus war ein Hottier. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Paulus war ein Hottier. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Paulus war ein Hottier. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch. Er war ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Das Martorium ist überhaupt eine beständige Begleiterin des Apostels. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch. Es ist ein Alles- oder Nichts-Mensch.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt. Die Traite ist ein Mittel, um den Farmer zu unterstützen, indem sie ihm einen Kredit in Form von Waren zur Verfügung stellt.

Moskau ohne Maske
(Fortsetzung von Seite 1)
Auch die alte zaristische Kirchenpolitik, darin bestehend, sich die Kirche dienstbar zu machen, verfolgen die Sowjets; zu diesem Zweck schufen sie die sogenannte „Erneuerte Kirche“, die sich von der Orthodoxie los- löste und sich des Vertrauens und Wohlwollens der Sowjets erfreut.

Die Sowjets fühlen, daß sie auf die Dauer, wenn sie isoliert bleiben, sich nicht werden behaupten können. Deshalb steuern sie, wie Genosse Bukharin in der „Pravda“ vom 10. Jänner 1926 offen erklärt, auf die Weltrevolution hin.

Die Sowjets fühlen, daß sie auf die Dauer, wenn sie isoliert bleiben, sich nicht werden behaupten können. Deshalb steuern sie, wie Genosse Bukharin in der „Pravda“ vom 10. Jänner 1926 offen erklärt, auf die Weltrevolution hin.

Die Sowjets fühlen, daß sie auf die Dauer, wenn sie isoliert bleiben, sich nicht werden behaupten können. Deshalb steuern sie, wie Genosse Bukharin in der „Pravda“ vom 10. Jänner 1926 offen erklärt, auf die Weltrevolution hin.

Die Sowjets fühlen, daß sie auf die Dauer, wenn sie isoliert bleiben, sich nicht werden behaupten können. Deshalb steuern sie, wie Genosse Bukharin in der „Pravda“ vom 10. Jänner 1926 offen erklärt, auf die Weltrevolution hin.

Die Sowjets fühlen, daß sie auf die Dauer, wenn sie isoliert bleiben, sich nicht werden behaupten können. Deshalb steuern sie, wie Genosse Bukharin in der „Pravda“ vom 10. Jänner 1926 offen erklärt, auf die Weltrevolution hin.

Camp Stove
neu, ist für \$5.00 zu verkaufen.
Anfrage zu richten an den
St. Peters Posten

UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

Bereiten Sie sich zum grossen Picnic der Kolumbus - Ritter von Humboldt
vor, das abgehalten werden wird in
Bruno am 17. August
Geben Sie acht und halten Sie diesen Tag frei.
Geben Sie auch acht auf die Plakate und Anzeigen in der Zeitung.

Frank... and hat... her die... Europa... daran ge... ein star... Grab sei... llofes Ein... ken ein E... aber ver... eine Ang... Sintergeb... erfaunten... Vorblag... „Vereinigt... machte, so... ventlichen... den.
Von d... die Einla... war und... waren, ha... nanen Borje... erklaert... Jugoslawi... Verbiindet... zwei and... und Numm... rigen, be... macht. Ga... and'iden... das wäre... oder gerad... ver die m... diplomatis... in Wirklich...
Was ip... behält die... die Sache... Dominien... eine definit... Auf die v... Methoden u... nicht gut... nämlich ein... trennte un... tion, mit e... genem Rat... Das wäre n... der notwen... Das würde... Zeit und M... Völkerbunde... ser zurück... es klar, da... bund für ge... diese Lösung... hält also de... überflüssig... lich.
Die Ant... der Rote V... besonders i... ökonomischer... stimmt mit... berein, daß... häßliche viel... Lage abhäng... land gibt nich... das unsterb... reichs, den E... Frage liefer... diese Lösung... durch die Fr... nen Zustande... Die Antwort... nem Teile d... Butaustausch... jebenfalls der... ganzen Appel... Traum verbe...
Und so geht... Es ging die... mer als je... Dieser feste... durch, daß... einen Kellogg... haben glaubt... tion einen eig... nur dem Rat... Plan ist. Ab... wird nicht ein... er ist ein ta... niemand nach...